tatWort Diakonie

In der Region, für die Region.

DIE ZEITUNG FÜR MITARBEITENDE UND FREUNDE DES KREISDIAKONISCHEN WERKES STRALSUND e.V.

Jahrgang 12 | **Ausgabe 1** | 2019

Foto: Designed by Freepik

INHALT DIESER AUSGABE

Interner Sitzungsplan
Sitzungen von von Januar bis März *Seite 2*

Der ewige Frieden
Gedanken von Hans Gibbels *Seite 3*

Aus den Fachbereichen
Berichte und Informationen *Seiten 4, 9, 10*

Mitarbeiterfest 2018 *Seiten 5 – 7*

Das Mitarbeiter-Interview
Enaam Ayoub stellt sich den 25 Fragen *Seite 11*

Können wir mit guten Vorsätzen Frieden finden?
von Jillian Töllner *Seite 12*

Suche Frieden und jage ihm nach! *Ps 34,15*

Das ist eine ernsthafte Aufforderung des Psalmbeters David: Den Frieden suchen und ihm nachjagen und dazu, im Vers vorher, auch vom Bösen ablassen und Gutes tun.

Aber machen wir das, täglich den Frieden suchen und ihm auch noch nachjagen – ständig? Wohl eher nicht! Fast ist er uns doch selbstverständlich geworden in unserem Land.

Also: Was suchen wir dann und wem jagen wir nach? Es scheint doch so zu sein, dass „die große Masse“ eher vom Streben nach Geld, Gewinn und Karriere beflügelt ist und die Menschen die Befriedigung der eigenen Eitelkeiten antreibt. Dabei lässt die Einbindung in das Tägliche, die oft atemlose Betriebsamkeit uns kaum zur Ruhe kommen. Froh sind wir, wenn wir am Abend unsere Ruhe vor dem Fernseher oder dem PC finden – jetzt nur noch sich berieseln lassen. Es fehlt die Kraft …

Und nun die Aufforderung: Suche Frieden und jage ihm nach!

Was soll ich denn noch alles tun? Wenn wir es doch schafften, ein wenig Abstand zu uns selbst zu gewinnen, um auf uns selbst zu schauen. So würden wir sehr wohl spüren, dass wir uns nicht nur eine friedvolle Welt erhoffen, sondern dass wir auch für uns selbst inneren Frieden wünschen. In uns allen liegt eine große Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden.

Natürlich kann einem auch schnell der Gedanke kommen: Was kann ich schon für den Weltfrieden tun? Das ist ja die Sache „der da oben“. Wir können nur hoffen, dass vernünftiges Handeln und unsere Erfahrungen des letzten Jahrhunderts uns Menschen klug machen. Wir können und sollten diejenigen unterstützen, die sich für den Frieden in der Welt und in der Gesellschaft einsetzen, ja, und wir dürfen im Gebet darum bitten.

Wir selbst, haben wir Frieden gefunden? Wie schwer fällt es uns, Frieden zu halten. So viele Streitgespräche enden mit: „Sie hören von meinem Anwalt!“. Ist derjenige, der den Frieden sucht der Dumme, der es mit sich machen lässt? Nein, wer Frieden sucht, tut es auf Augenhöhe und in Liebe. Ja, und wenn von beiden Seiten Frieden gesucht wird, da kann etwas sehr Wertvolles geschehen: Versöhnung!

Wer mit sich, mit seinem Nächsten und mit Gott im Frieden ist, ist ein gesegneter, glücklicher Mensch. Uns ist bewusst, dass wir das leider nicht immer erreichen. Wir haben gerade Weihnachten gefeiert und in der Weihnachtsgeschichte heißt es: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde […] Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird […] Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen ein Wohlgefallen“.

Mit dem Kommen Jesu Christi auf diese Welt sagt uns Gott Frieden zu. Er verheißt uns eine zukünftige Welt in Frieden, Eintracht und Liebe – ein Frieden, der trägt. Dieser Gedanke an ein friedvolles Leben in Gottes Gemeinschaft kann uns jetzt schon in Bewegung setzen – ja uns beflügeln, selbst Werkzeug des Friedens zu werden. ■

Pastor Bernhard Giesecke
Vereins-Vorstandsvorsitzender

Der Rote Faden : „Frieden suchen – Frieden finden“

Foto: Jörn Pardeyke

***Frank Hunger**, Geschäftsführung*
Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

das kann doch ein lohnender Vorsatz für das beginnende Jahr 2019 sein, den Frieden zu suchen, gleichsam mein Wunsch für Sie, den Frieden zu finden. Frieden in und mit sich selbst, Frieden mit den Mitmenschen, Frieden mit aller Schöpfung.

Es kommt mir beim Nachdenken über den Frieden das „Doppelgebot der Liebe“ in den Sinn, Jesus sagt das „höchste Gebot“: „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“ Und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Ich denke an eine Parallele. Wie Frieden suchen, wie Frieden finden, wenn ich ein gottloses Leben führen muss, ggf. ersetzend mein eigenes ICH zum Gott erkläre. Wo Frieden suchen, finden oder gar stiften, wenn ich ihn nicht mal in mir selbst habe? Frieden ist und bleibt ein Dauerthema. Frieden ist nicht selbstverständlich, muss immer wieder neu errungen werden.

Unsere Jahreslosung 2019 fordert uns auf: „Suche Frieden und jage ihm nach!“. Dem Frieden also nachjagen. Friedenskämpfer sein, vordergründig des „heldenhaften Kampfes“ willen, dabei die Bühne, das Rampenlicht mit anstrebend? Wohl eher nicht. Also Friedensstifter sein, vordergründig des „lieben Friedens willen“, vielleicht aus Feigheit oder aus Berechnung heraus? Wohl eher auch nicht.

Wenn Menschen den Frieden suchen, dem Frieden nachjagen, dann ist wohl wie bei allem menschlichen Tun, die dahinterstehende (unsere) Motivation entscheidend. Wird unsere Suche durch die (Friedens-)Liebe bestimmt, dann bin ich zuversichtlich, dass wir den Frieden finden, ihn gar bewahren können.

Mögen Ihnen solche Gaben wie Mitgefühl, Achtung und Demut nicht verloren gehen, gleichsam nicht die Befähigungen zur Klarheit, zum Diskurs und zur Grenzziehung. Möge Ihnen dahingehend geschenkt sein, zu erkennen, wann welche dieser Gaben und/oder Befähigungen notwendiger Weise gefordert sind, um Not zu wenden, um Frieden zu stiften wie um selbst Frieden zu erlangen.

Schalom! *Ihr/Euer*

KREISDIAKONISCHES WERK STRALSUND e.V.
im Landkreis Vorpommern-Rügen

INTERNER SITZUNGSPLAN

Vorstandssitzungen (VS)
9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr **25.01. | 29.03.**
Beratungsraum auf der Geschäftsstelle HST

Mitarbeitervertretungssitzungen (MAV)
14⁰⁰ bis 16⁰⁰ Uhr u.a. **21.01. | 18.02. | 18.03.**
Wiesenstr. 9, Grünhufe (Frühförderstelle) HST

Bereichsleitungskonferenzen (BLK)
8³⁰ bis 14⁰⁰ Uhr **10.01. | 07.03.**
Beratungsraum auf der Geschäftsstelle HST

BK: Kindertagesstätten (Kitas)
9⁰⁰ bis 14⁰⁰ Uhr
Heuweg 11, Tribseer Vorstadt (Kita) HST

BK: Soziale Dienste (SD)
8³⁰ bis 11⁰⁰ Uhr **16.01. | 20.02. | 20.03.**
Beratungsraum auf der Geschäftsstelle HST

BK: Gemeinwesenarbeit (GWA)
8¹⁵ bis 12⁰⁰ Uhr **24.01. | 28.02. | 28.03**
wechselnde Orte *(gemäß Einl. bzw. Protokoll)*

BK: Jugendarbeit (JA)
9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr **23.01. | 27.02. | 27.03.**
wechselnde Orte *(gemäß Einl. bzw. Protokoll)*

BK: Verwaltung (Verw.)
10⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr **08.01. | 12.02. | 12.03.**
Beratungsraum auf der Geschäftsstelle HST

Jede/r kann um Ladung bitten bzw. kann aktuelle Themen einbringen – siehe ergänzend dazu auch unter: *http://kdw-hst.de/ueber-uns/sitzungsplan.html*

KOLLEKTEN UND SPENDEN:

Das Kreisdiakonische Werk Stralsund e.V. im Landkreis Vorpommern-Rügen (KDW) hält eine Fülle so genannter: „Freiwilliger bzw. Nichtpflichtfinanzierter Dienste“ vor. Diese leisten wir aus unserem Selbstverständnis der gesamtgesellschaftlichen Mitverantwortung als auch gemäß unseres sozialdiakonischen (Satzungs-)Auftrages heraus.

Zu solchen gemeinwohl-orientierten Diensten gehören u.a.: Begegnungsstätten, Schul- & Jugendsozialarbeit, Mittagstische, Möbelbörsen, Familien-, Mehrgenerationen- und Nachbarschaftszentren, Kulturkirchen als auch Ehrenamts- und Freiwilligenangebote.

Als Träger derartiger Dienste sind wir auf Spenden und Kollekten dringend angewiesen. **Sollten auch Sie unsere Arbeit durch eine Spende mit unterstützen wollen, so nehmen wir diese gern wie dankbar an.** Spendenquittungen erstellen wir auf Wunsch ab einem Betrag von 5,- €.

Unser Spendenkonto lautet:
Empfänger: Kreisdiakonische Werk Stralsund e.V.
Institut: Pommersche Volksbank eG
BIC: GENODEF1HST
IBAN: DE45 1309 1054 0001 2208 10
Codierung: KDW LK VR

IMPRESSUM

Herausgeber:
Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.
im Landkreis Vorpommern-Rügen
V.i.S.d.P. Frank Hunger (Geschäftsführung)

Erreichbarkeiten der Redaktion:
Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.
Geschäftsstelle | Frank Hunger
Carl-Heydemann-Ring 55 | 18437 Stralsund
Telefon: 038 31-30 34 13 | Telefax: 038 31-30 34 20
Mobil: 0170-40 79 012
E-Mail: geschaeftsfuehrung@kdw-hst.de

Layout/Satz: Uta Kaufhold
Marketing & Kommunikationsdesign
Telefon: 0176-45 97 71 68
Druck: dieUmweltDruckerei GmbH
www.dieumweltdruckerei.de | Hannover

www.kdw-hst.de

Redaktionskollegium:
Hans Gibbels, Mechthild Helms, Gerald Hehl, Frank Hunger, Mabel Junge, Uta Kaufhold, Jillian Töllner, Nico Vanek

„tatWort Diakonie“ erscheint als interne Hauszeitschrift pro Auflage mit 750 Druckexemplaren. Die bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter: www.kdw-hst.de.

Eigene Beiträge, Leser/innen-Briefe, Fotos als auch Anfragen sind seitens der Redaktion ausdrücklich erwünscht! Für eingehende Texte und Fotos wird jedoch keine Haftung übernommen. Leserbriefe geben lediglich die Meinung der Einsendenden wieder. Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten. Nachdrucke – auch auszugsweise – oder sonstige Nutzung der Inhalte sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. – **Redaktionsschluss** für die **Ausgabe 2/2019** (April/Mai/Juni) ist der **8. März 2019**.

Der ewige Frieden

Ganz im Sinne des Mottos unserer Zeitung „tatWort Diakonie“ möchte ich mich mit einem besonderen Aspekt des Friedens, bzw. für mich wichtiger, des Friedenserhalts beschäftigen. Können Worte zum Erhalt des Friedens führen? Oder sind Taten erforderlich?

Es dürfte ein Irrtum – wenn auch ein weit verbreiteter – sein, dass man allein durch „gute“ Worte den Frieden erhalten könne. Worte können zwar zu einer Geisteshaltung führen, die den Menschen zum Eintritt für den Frieden bereit machen, aber sie alleine führen letztlich zu nichts.

Weder die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ des Papstes Pius XI vom 21. März 1937 noch die berühmte „Quarantänerede“ Roosevelts vom 5. Oktober 1937 und erst recht nicht die direkten Gespräche, besser das unerträgliche Palaver am 29./30. September 1938 bei der Münchener Konferenz waren in der Lage, den Krieg zu verhindern und den Frieden zu erhalten.

Sie wollten die Tat, nicht Worte

„Peace in our time“ tönte im Anschluss der unbedarfte britische Premier Chamberlain – das Gegenteil war bekanntermaßen der Fall. Und gerade die Münchener Konferenz hat die vielleicht letzte Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, zunichte gemacht. Weniger bekannt ist, dass es im Hintergrund eine Verschwörung, angeführt von den damals führenden Militärs, nämlich den Generalen Beck und von Brauchitsch gegen Hitler gab, die bei Scheitern der Konferenz losschlagen wollte. Sie wollten die Tat, Worte hielten sie zu Recht für wirkungslos. Ob die beiden Regimenter, die ihnen zur Verfügung gestanden haben, ausgereicht hätten, Hitler und seine getreuen Paladine auszuschalten? Die „was wäre wenn – Geschichte“ kann man wohlfeil so oder so schreiben. Wir wissen nicht, wie es ausgegangen wäre. Aber eine Chance hätte schon bestanden. Die aber ist durch blauäugiges Geschwätz zunichte gemacht worden.

Beten und reden alleine helfen leider nicht. Frieden bedarf daneben der Tat. Er will aktiv errungen und verteidigt werden; er ist keineswegs selbstverständlich.

Der Böswillige, der den Frieden bedroht, lässt sich von seinem Vorhaben nicht durch „Überreden“ oder den Hinweis auf das Recht abbringen. (Wörtliches Hitler – Zitat: *„Dort stehen Sie mit Ihrem Gesetzbuch, hier stehe ich mit meinen Panzern. Was meinen Sie, wer Recht behält?“*)

Einer, der wusste, dass reden alleine gar nichts hilft, war mein Großvater Arnold Scheeren, der 1938 und auch schon früher aktiv gegen den Nationalsozialismus gekämpft hat und 1944 ermordet wurde. Seine Lebensgeschichte sollte hier als Beispiel abgedruckt sein.

Der bereits in der überörtlichen Presse erschienene Artikel hätte hier folgen sollen. Aus Platzgründen ist das leider nicht der Fall. Meinen Ausführungen fehlt daher leider die Quintessenz. Ich bedauere das sehr, denn das Wichtigste fehlt. Die Alternative zu meinem Artikel wäre eine leere Seite gewesen. Auch dies hätte Sinn gemacht. Eine leere Seite, nur mit dem Wort Frieden und einem Fragezeichen dahinter.

Dass es zur Friedensrettung zwingend auch und ganz besonders der Tat bedarf, hat auch, was die wenigsten wissen, Niederschlag im Grundgesetz gefunden. Siehe hierzu „kurz erklärt“. ■

Hans Gibbels

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gehen an:

GEBURTSTAG

Januar

Anika Roth	1.
Thomas Prigann	4.
Silvia Kasten	8.
Christian Schrewe	9.
Yvonne Drews	11.
Maria Kühne	16.
Verena v. Pressentin-Panzer	17.
Anja Kruska	19.
Solveig Schmurr	21.
Elvira Knaack	22.
Jeannette Neudert	23.
Susanne Schlüter	25.
Hans-Ulrich Schröder	26.
Thomas Unmack	28.
Cornelia Klecha	29.
Anne Schlegel	30.
Johanna Bellin	31.
Gerd Franz Triebenecker	31.

Februar

Maria Ulbrich	2.
Anett Kindler	4.
Jennifer Soika	4.
Rosalia Engelbrecht	5.
Benedikt Banaszkiewicz	6.
Julia Rudat	11.
Anett Sellin	14.
Carsten Czacharowski	16.
Benjamin Manthe	16.
Michaela Bartz	18.
Sylke Rieck	19.
Karin Felgenhauer	21.
Katrin Wiedemann	21.
Stephan Dresel	23.
Catrin Elgeti	26.
Anke Kopelmann	26.
Frank Wiesner	27.

März

Barbara Göttsche	1.
Ronny Rehse	1.
Madlen Tommerdich	4.
Edeltraud Galke	5.
Petra Lindemann	5.
Frank Jeworutzki	6.
Gritje Dambeck	7.
Elisa Brose	12.
Margitta Burmeister	12.
Bianka Salewski	15.
Judith Montag	20.
Kornelia Krüger	21.
Anja Marz	23.
Kerstin Rieck	23.
Caroline Lewing	25.
Madlen Liebenow	26.
Dirk Meiser	28.
Elke Petersen	31.

Angaben: *Gudrun Timm – soweit der LoFiBu bekannt und die Zustimmung der Mitarbeiter zur Veröffentlichung vorliegt.*

EINWURF: SOZIALE DIENSTE

Von Krisen und Frieden

Wir, die Kollegen des Therapeutischen Wohnen in Drammendorf und Samtens arbeiten mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 21 Jahre, die psychisch erkrankt sind, Suchterfahrungen haben und therapeutische Begleitung benötigen. Dies ist ein spannendes Arbeitsfeld, da wir mit jedem neuen Jugendlichen neu gefordert sind, herauszukitzeln, welche Ressourcen sie mitbringen, wie sie erreichbar sind. Das Motto unseres Teams lautet daher: „Aus der Krise lernen“.

Die Bereicherung unseres Teams durch zwei neue Kollegen mit Fachwissen und Vielseitigkeit gab uns Gelegenheit, intensiver mit einzelnen Jugendlichen zu arbeiten. Es erfolgte eine Veränderung in der Tagesstruktur, um den Jugendlichen ein attraktiveres Nachmittagsangebot zu bieten und gleichzeitig die Kollegen in der Alltagsarbeit zu entlasten.

Förderlich für die Teamzusammenarbeit waren die Supervisionen und die Klausurtagung in Greifswald. Ein Highlight im Sommer war der gemeinsame Gruppenurlaub mit den Jugendlichen in Lübbenau.

Foto: KDW

Zwei weitere Projekte sind durch die Kreativität unserer Kollegen initiiert worden; das Theaterprojekt und das neue Musikprojekt. Die Projekte haben reges Interesse bei den Jugendlichen ausgelöst, in denen die Jugendlichen liebevolle Unterstützung durch alle Kollegen erfahren.

2018 war auch das Jahr der Renovierungen in Samtens und Drammendorf. Dank dem Einsatz der Kollegen, die selbständig Zimmer und Wohnräume malerten, konnte ein förderliches und gemütliches Ambiente für Bewohner und Kollegen geschaffen werden. Zusätzlich gelang es uns, in Drammendorf mit dem Vermieter in Verhandlung zu gehen, damit neue Fenster und Türen eingebaut werden konnten. Diese Veränderungen befördern ein zukünftiges überwiegend friedfertiges Miteinander in unseren Häusern. ■

Vera Oelke

BEREICHSLEITUNG:

Anke Kopelmann
Telefon: 03831 303415
Funk: 0177 5022833
E-Mail: anke.kopelmann@kdw-hst.de

EINWURF: KINDERTAGSSTÄTTEN

Frieden stiften – Kinderkirchenbau in der Ev. Kita „Sonnenblume“

Auf der Einweihungsfeier Foto: KDW

Auf unserem Kita-Gelände haben wir nun auch eine Kinder-Kirche. Die Einweihungsfeier fand am 24. Oktober 2018 im Zusammenhang mit dem Reformationstag und dem Anschlagen der Thesen statt.

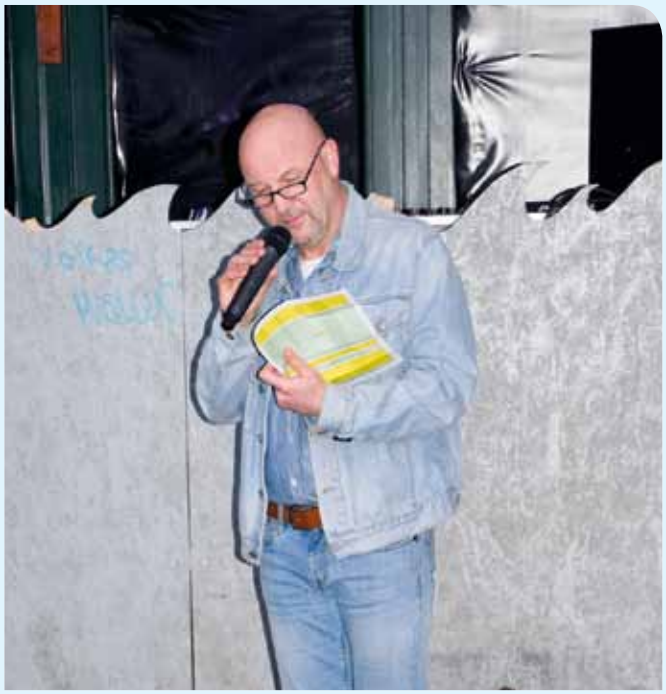
Viele fleißige Helfer waren aktiv am Bau beteiligt. Wir haben mit diesem tollen Angebot die Möglichkeit erhalten, ein Projekt zu verwirklichen, das uns sehr am Herzen lag wie liegt. Bei einem Besuch unserer schwedischen Partnerkirche (Gemeinden) im südschwedischen Växjö haben wir eine Kinderkirche kennengelernt, die uns begeisterte und uns Anstoß für ein eigenes Kirchen-Projekt war. Die Aktion der E.DIS-Gruppe „Führungskräfte packen an“ kam so genau zum richtigen Zeitpunkt. Es geht dabei um die Unterstützung sozialer Einrichtungen. Das Besondere an dieser Aktion ist, dass nicht ein Betrag x auf das Konto des Begünstigten überwiesen wird. Vielmehr erledigen die Beteiligten (E.DIS-Führungskräfte) dringend erforderliche Arbeiten, bei uns in der Kita „Sonnenblume“ jene am Kinderkirchenbau. „Der Bau einer solchen Kirche für Kinder ist eine Herausforderung, wir werden unser Bestes geben“, dieses versprach Dr. Alexander Montebaur, Vorstandsvorsitzender der E.DIS AG, zum Projektbeginn. Unter fachlicher Anleitung der St. Bartholomäus-Gemeinde und des Vereins für „Arbeit und Qualifizierung“ wirkte das E.DIS-Team entscheidend am Bau mit. Auch an dieser Stelle danken wir nochmals allen Beteiligten ganz, ganz herzlich, verbunden mit dem Wunsch, dass auch dieses Projekt dazu beigetragen haben möge wie dazu beitragen möge, den Frieden nachzuspüren und ihn in Gemeinschaft wie in uns selbst zu finden. ■

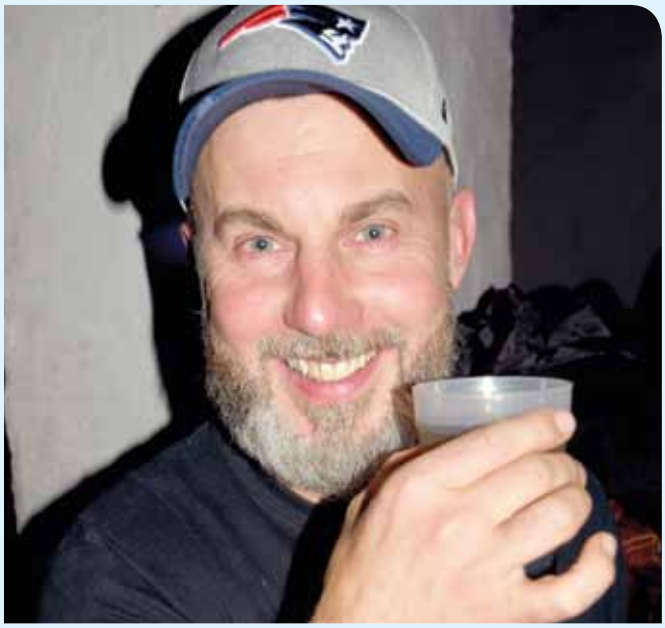
Birgit Krause (Kita-Leitung)

BEREICHSLEITUNG:

Karin Felgenhauer
Telefon: 03831 444582
Funk: 0160 4742745
E-Mail: karin.felgenhauer@kdw-hst.de

Unser Mitarbeiterfest 2018 in Bildern





APRÈS VO

Klettertour 2018

Mut, Vertrauen, Grenzen erfahren und überwinden, Abenteuer, Natur, Gruppenerleben sind Schlagworte, mit denen unsere Klettertour beschrieben werden kann.

In langjähriger Kooperation mit dem Zingster Schulsozialarbeiter, Kollege Peter Kladek, sind wir von Donnerstag, dem 14. Juni bis Sonntag, dem 17. Juni auf Klettertour mit interessierten Schülern aus unserer Region gefahren. Besonders spannend für das Projekt dieses Mal war die Integration von geflüchteten Menschen, die in unserer Einrichtung in Stralsund ein vorübergehendes Zuhause gefunden haben.

Die Entwicklung von Sozialkompetenzen, Vertrauen, Zuverlässigkeit und Übernahme von Verantwortung für sich und andere bzw. die Stärkung des Selbstvertrauens gilt neben allem Spaß als Hauptziel dieser Maßnahme.

Örtliches Ziel im Jahr 2018 war ein Klettergebiet in Thüringen bei Ilmenau, welches sich besonders für Kletteranfänger eignet. Unter zusätzlicher Anleitung eines professionellen Kletterlehrers kletterten wir den ganzen Tag im Freien an echten Felsen. Selbstverständlich richteten wir dort einfache und sichere Routen ein. Die Übernachtung war in der Jugendherberge in Ilmenau organisiert.

Nach Rückmeldung der Teilnehmer ist es innerhalb dieser kurzen Zeit gelungen, aus unterschiedlichen individuellen Charakteren und Nationalitäten ein echtes Gruppengefühl zu erzeugen, wo Achtung Respekt und Anteilnahme herrschte. ■

Benedikt Banaszkiewicz

TERMINE

Veranstaltungshinweise:

… an dieser Stelle wird es Platz für Veranstaltungshinweise geben. Dazu benötigen wir Ihre Unterstützung! **Schreiben Sie uns** *(geschaeftsfuehrung@kdw-hst.de)* welche Veranstaltungen oder Aktionen Sie demnächst planen und infomieren Sie auf diese Weise auch Ihre Kollegen der anderen Bereiche und Einsatzstellen.

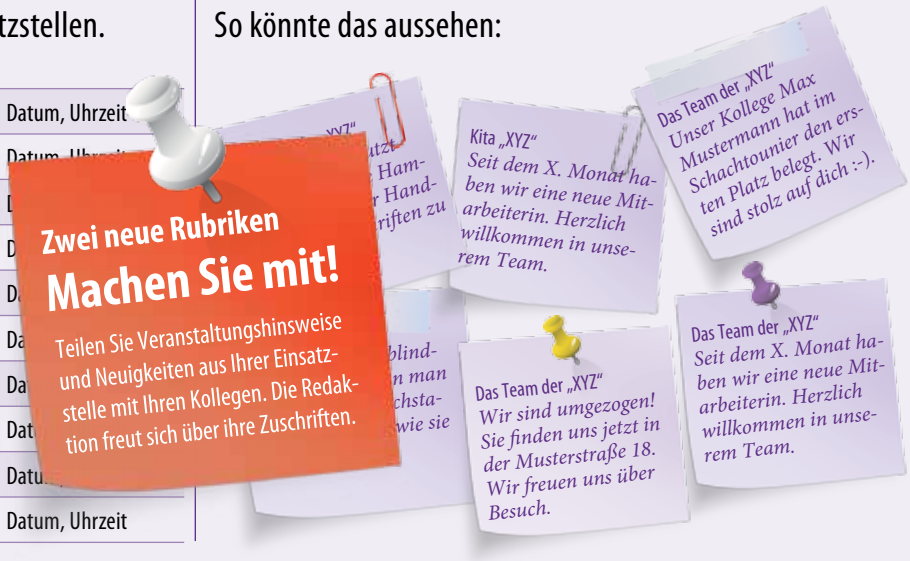
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit
Bereich /Einsatzstelle	Veranstaltung	Datum, Uhrzeit

PINWAND

Was ich noch sagen wollte:

… unter dieser Rubrik wollen wir Platz bieten für kurze Informationen aus Ihrer Einsatzstelle. **Schreiben Sie uns** *(jillian.töllner@kdw-hst.de)* und teilen Sie so wichtige oder bemerkenswerte News mit Ihren Kollegen aus den anderen Bereichen und Einsatzstellen.

So könnte das aussehen:



EINWURF: GEMEINWESENARBEIT

Friede sei mit Dir

Gedenken an Klaus-Dieter Nowak – Urgestein im BLEICHENECK

Am 19. September 2018 hätte Klaus-Dieter Nowak Geburtstag gehabt– er wäre 78 Jahre alt geworden. An diesem Tag kamen etwa 40 Besucherinnen und Besucher zu unserem monatlichen Klönsnack zusammen. Schon im Vorfeld wurde ich gefragt, ob ich wieder ein Gebet sprechen oder wir ein Lied singen würden. Ein Bild von Klaus-Dieter Nowak hängt immer in unserem offenen Treff an der Wand. Es ist uns wichtig, das Erinnern zu leben.

Mehrere Jahrzehnte war er einer unserer Besucher und Schauspieler der ECKIGEN. Von seinem Tod am 17. Januar 2018 erfuhren die Besucherinnen und Besucher auch bei einem Klönsnack. Unsere Betroffenheit wurde damals aufgefangen durch das Erzählen über ihn und die Dankbarkeit, ihn kennengelernt zu haben. Dankbar, dass er unser Leben bereichert hat mit seinem Schalk, er brachte uns zum Lachen und war für die Menschen, die ihn kannten, liebenswert. Dankbar sind wir auch dafür, dass er selbstbestimmt leben durfte bis zu dem Unfall. Das war auch möglich durch die festen Beziehungen, die er in unserer Gemeinschaft haben durfte. Schnell entstand der Wunsch, seine Trauerfeier zu gestalten. Gedankt sei Volker Judt, der uns während der Vorbereitung unterstützte und stärkte. Es war ein würdiger Abschied, über den sich „Kläuschen“ sicher gefreut hätte.

Klaus-Dieter Nowak Foto: KDW

An diesem 19. September zündeten wir wieder eine Kerze für ihn an, stellten sie neben sein Bild und beteten, begleitet von einer himmlischen Ruhe. Weil jedes Geburtstagskind sich ein Lied wünschen darf, entschieden unsere Besucher, dass wir für Klaus-Dieter ein „Happy birthday“ singen wollen – ein ungewöhnlicher und bewegender Moment, der unter die Haut ging. In diesem Augenblick hatten wir inneren Frieden gefunden. ■

Susanne Tessendorf

BEREICHSLEITUNG:

Jörn Pardeyke
Telefon: 03831 282238
Funk: 0173 3880544
E-Mail: joern.pardeyke@kdw-hst

EINWURF: JUGENDARBEIT

„Frieden suchen – Frieden finden“

Der Versuch einer Annäherung

Meine Entscheidung, die Redaktionsarbeit des tatWort für den Bereich Jugend zu übernehmen, war noch brandneu, als mich das Motto für die erste Ausgabe mit meiner Beteiligung erreichte:

“ Frieden suchen – Frieden finden“. Ach du liebe Göttin! – Wäre es für den Einstieg nicht etwas kleiner gegangen?

Als erstes fielen mir die förderrechtlichen und politischen Bedingungen unserer Arbeit ein. Mit ihnen sollte ich längst Frieden geschlossen haben, aber bisher hat es meistens nur zu einem Waffenstillstand gereicht. (Ist die Abwesenheit von Krieg schon Frieden?) Schwieriges Terrain!

Also besser den Fokus wechseln. Neuer Fokus: unsere Zielgruppen. Vor meinem geistigen Auge sah ich die Jugendlichen, mit denen ich kürzlich im Projekt arbeitete und ich stellte mir ihre Gesichter vor, wenn ich sie nach Ihren Ideen zu dem Thema befragte. Und dabei ploppten in mir auch gleich unfriedliche Gedanken auf, die mich in meiner Arbeit immer mal wieder ereilen, wenn den TeilnehmerInnen scheinbar alles egal ist. Mein Mut sank.

In diesem Moment klopfte es an meiner Bürotür und F. trat ein. F. ist ein junger Mann aus Syrien, der mir seit mehr als einem Jahr bekannt ist. Erst kürzlich musste er die Arbeitsstelle, die wir gemeinsam gefunden hatten, aufgeben, weil er die ausländerfeindlichen Schikanen nicht mehr aushalten konnte. (Damit kann ich überhaupt keinen Frieden finden.) Er kam ohne Termin, setzte sich und begann unvermittelt zu erzählen.

Er erzählte von den politischen Zuständen in seiner Heimat, von Folter an ihm und seinem Bruder, von seinen Eltern, den Traditionen seiner Heimat, von seiner Braut, die eine Woche vor der Hochzeit von einer Bombe zerfetzt wurde und von seinem Wunsch *weiter auf Seite 6* ▶

BEREICHSLEITUNG:

Benedikt Banaszkiewicz
Telefon: 03831 303416
Funk: 0172 3575539
E-Mail: benedikt.banaszkiewicz@kdw-hst.de

nach Frieden für seine Heimat und für seine Seele. Er zeigte mir aktuelle Fotos von Soldaten, die in seiner alten Schule Kinder an Bajonetten und Maschinengewehren ausbilden. „Was soll daraus entstehen, wenn es vielleicht einmal eine andere Regierung gibt? Wie sieht ein Friede mit Menschen aus, die so erzogen wurden?“, fragte er. „Kann es ihn überhaupt geben?“ … So unvermittelt wie er gekommen war, so unvermittelt ging er nach zwei Stunden wieder. Und da saß ich dann mit dem, was er nach über einem Jahr Bekanntschaft bei mir zu lassen wagte, und was er doch an niemanden abgeben kann. Und der Frieden, den ich für diesen Tag mit den Banalitäten meines Alltags gemacht hatte, war dahin.

Es war für mich auch gar nicht so einfach, ihn wiederzufinden. Ich schwankte zwischen professioneller Distanz und persönlicher Betroffenheit, Wut über politische Zustände und Stolz auf unser demokratisches Land, in dem der Friede uns so viele Möglichkeiten eröffnet.

Oh ja, ich genieße den Frieden und mache doch so oft die Faust in der Tasche. Ich bin immer so streitbar. Ist das schon unfriedlich? Oder diene ich damit dem Frieden? Meinem oder dem gesellschaftlichen? Oh nein, alles zu schwierig! Natürlich habe ich auch meine KollegInnen gefragt, was sie mit dem Thema verbinden, und ich erhielt nachstehende Rückmeldungen:

Im September fand in Knieper-West ein interkulturelles Fest statt, in dessen Rahmen unser „Straßenarbeiter“ Mathias Trenner Musik machte. Es war schön für Ihn zu spüren, was die Musik mit den Menschen machte, und er empfand eine große Freude darüber, dass die Anwesenden zusammen singen und tanzen konnten – ganz einfach und ganz friedlich!

Kathrin Poethke, unsere Jugendtreffleiterin vom Heuboden schrieb mir: „[…] oft sind es die kleinen Dinge […] Ich habe auf dem Heuboden manchmal in den Momenten selbst nicht die Muße, zu sehen oder zu erleben, was grad abgeht […] mir ging es aber häufig so, dass ich im Nacherleben beim Anschauen von Fotos sehr beglückt war, und im richtig warmen guten Gefühl Frieden machen konnte, auch mit den anstrengenden oder ungewissen Anteilen der Arbeit.“

Manchmal müssen wir ihn suchen, um einen guten Abschluss mit vordergründig unzufriedenstellenden Situationen machen zu können, und manchmal fällt er uns sozusagen per Dudelsack unvermittelt „vom Himmel“.

Vielleicht muss ich einmal die Wahrnehmung schärfen und dann das Gesehene neu und anders betrachten. Wenn ich also meine vorgenannten förderrechtlichen und politischen Bedingungen nehme und sie entsprechend neu betrachte, dann kann ich auch sehen, dass es sehr gut ist, dass wir Richtlinien und Standards haben, und dass sie uns bei allem Optimierungspotential Möglichkeiten eröffnen, wichtige Arbeit mit jungen Menschen zu tun.

Dass die Definition von „wichtig“ zwischen uns und unseren Zielgruppen mitunter stark differiert, auch das kann ich in einen anderen Rahmen setzen und dabei dann die kleinen Momente festhalten, in denen ein Lachen oder ein „das war ja cool“ verrät, dass irgendeine Botschaft angekommen ist. Und die Tatsache, dass unsere Arbeit Zeit und Raum bietet, Sorgen, Probleme und schlimme Erfahrungen mitzuteilen und dadurch Erleichterung zu verschaffen, ist auch ein Wert.

Wenn ich unsere Arbeit auf diese Weise betrachte, dann kann ich meinen Frieden damit finden (ohne mich zufrieden darauf auszuruhen). ■

Mechthild Helms,
Jugendberufshilfe

EINWURF: **EHRENAMT**

Erfahrungen aus der Asylbewerberhilfe

Sehr froh bin ich darüber, dass ich in den letzten Monaten zwei Asylbewerbern helfen konnte, eine Arbeit zu finden. Sie hatten verschiedene Vorgeschichten. Der eine, ein Afghane, verlor seine letzte Arbeit, und da er hier keine neue bekam, fand er in Berlin eine Anstellung. Der andere kam aus Tschetschenien und hat eine Frau sowie drei in Deutschland geborene Kinder. Er fand trotz vieler Bemühungen zum ersten Mal überhaupt eine Arbeit in Stralsund.

In der Arbeit mit Flüchtlingen habe ich gelernt, worauf es bei den Integrationsbemühungen besonders ankommt. Menschen mit guten Bildungsvoraussetzungen finden selbst ihren Weg. Aber viele Asylbewerber kommen aus früheren bildungsfernen Lebenssituationen. Ihnen gelingt es kaum, die neue Sprache so zu lernen, dass sie den Anforderungen des Arbeitsmarktes genügt. Wir lassen uns täuschen bei unseren flüchtigen Unterhaltungen mit ihnen, bei denen es nur um einfachste Kommunikation geht. Die Bereitstellung der staatlichen Leistungen (Unterkunft, Verpflegung und Sprachkurse) reichen allein nicht aus.

Wenn Integration gelingen soll, braucht es darüber hinaus intensive regelmäßige Kontakte mit Deutschen in vielen Lebensbereichen. Die dazu notwendigen ehrenamtlichen Integrationspaten sind möglichst im Verhältnis von 1 : 1 erforderlich. Asylbewerberhilfe heißt auch, dass es Menschen geben muss,

- die zu den Behörden, Ärzten, Rechtsanwalt, Wohnungsgesellschaft, Bank usw. mit hingehen, aber auch die Vor- und Nachgespräche führen,
- die den Brief- und Telefonverkehr begleiten mit den dazugehörigen vielen Erläuterungen,
- die für die Kinder bei den Kontakten zu Kita, Schule, Hort, Sport, Kultur hilfreich zur Seite stehen.

Diese soziale Eingliederungshilfe ist eine zeitaufwendige Arbeit und mindestens genauso wichtig wie die staatlichen Leistungen.

Es ist uns aufgetragen: *„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal 6, 2).*

Dazu schreibt Mutter Teresa (gekürzt):

*„**TROTZDEM***

- *Die Menschen sind unvernünftig, irrational und egoistisch. Liebe diese Menschen trotzdem.*
- *Wenn du Gutes tust, werden dich viele nicht verstehen. Tue trotzdem Gutes.*
- *Die Menschen bemitleiden Verlierer, sie folgen nur den Gewinnern. Kämpfe trotzdem für ein paar von den Verlierern.*

Letztendlich ist dann alles eine Angelegenheit zwischen dir und Gott. Sowieso war es nie eine Angelegenheit zwischen dir und anderen.“ ■

Erwin Maiwald

?! 25 Fragen & Antworten

Frau Enaam Ayoub (42) beantwortet die 25 Fragen. Sie gehört seit April 2018 zu uns und arbeitet im Bereich GWA.

Frage 1: Ihr liebster Zeitvertreib?
Ayoub: *Sport, klassische Musik, am Strand spazieren*
Frage 2: Gern treffen würden Sie?
Ayoub: *meine Familie in Syrien, Angela Merkel*
Frage 3: Wer und/oder was hätten Sie gern sein mögen?
Ayoub: *ich bin mittlerweile ganz zufrieden mit mir, als Kind hatte ich den Wunsch Ärztin zu werden*
Frage 4: Ihre stärkste Seite?
Ayoub: *Ehrgeiz, Führungsqualitäten*
Frage 5: Ihr größter Fehler?
Ayoub: *Ungeduld*
Frage 6: Welchen Fehler entschuldigen Sie am ehesten bei Anderen?
Ayoub: *Fehler die anderen unabsichtlich unterlaufen*
Frage 7: Mehr Zeit hätten Sie gern für?
Ayoub: *für Treffen mit Freunden und Verwandten*
Frage 8: An anderen Menschen schätzen Sie?
Ayoub: *Hilfe von anderen Menschen, die dafür keine Gegenleistung erwarten*
Frage 9: Lachen können Sie über?
Ayoub: *mich selbst*

Enaam Ayoub *Foto: KDW*

Frage 10: Aus der Haut fahren können Sie?
Ayoub: *bei Lügen und Unverständnis*
Frage 11: Zu kämpfen lohnt es sich für?
Ayoub: *für meine Familie und persönliche Ziele*
Frage 12: Ihr Held in Geschichte oder Gegenwart?
Ayoub: *meine Eltern*
Frage 13: Ihr Lieblings-Autor?
Ayoub: *Goethe, Schiller, Nestroy*
Frage 14: Gerne hören Sie Musik von?
Ayoub: *klassische Musik, Rock and Roll, arabische Musik*
Frage 15: Ihre LieblingsSendung in Funk oder TV?
Ayoub: *Tagesschau und Sportschau*
Frage 16: Ihr Lieblings-Essen und -Getränk?
Ayoub: *Tee mit Zimt, Kaffee, Sambousa, Shish Kebab, Tabouli*
Frage 17: Ihr Lieblings-Tier?
Ayoub: *Katzen und Rehe*
Frage 18: Ihr Lieblings-Ort oder -Land?
Ayoub: *Dubai*
Frage 19: Glück heißt für Sie?
Ayoub: *mein größtes Glück ist meine große Familie und die Liebe*
Frage 20: Angst haben Sie vor?
Ayoub: *vor dem, was mich in meiner Zukunft erwartet*
Frage 21: Als natürliche Gabe wünschten Sie sich?
Ayoub: *alle Menschen glücklich zu machen*
Frage 22: Die drei wichtigsten technischen Errungenschaften für Sie sind?
Ayoub: *elektrische Werkzeuge, Musikinstrumente, medizinische Geräte*
Frage 23: An Ihrer beruflichen Tätigkeit mögen Sie?
Ayoub: *die Arbeit mit Menschen unterschiedlicher Nationalitäten*
Frage 24: Ihr nächstes berufliches Ziel?
Ayoub: *wieder als Mittelschulpädagogin tätig zu werden, ansonsten bin ich mit meiner jetzigen beruflichen Situation sehr zufrieden*
Frage 25: Ihr Lebensmotto?
Ayoub: *„Für Wunder muss man beten, für Veränderungen muss man arbeiten“ (Thomas von Aquin).*

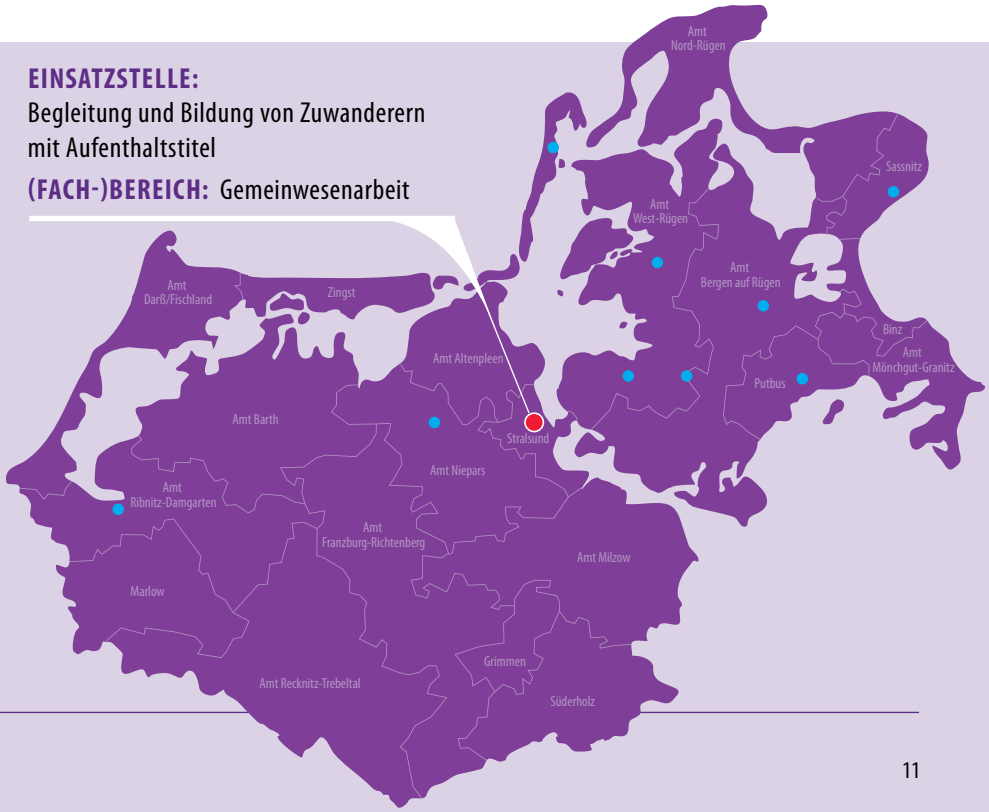
tatWort sagt danke.
Interview: Frank Hunger

INFOS EINSATZSTELLE:

- **Anzahl der Mitarbeitenden:** 2
- **Anzahl der zu Betreuenden/Erwachsene:** ca. 20 Klienten
- **konzeptionelle Aussage zur Einsatzstelle:** Berufliche und soziale Integration von Zuwanderern in Kooperation mit dem Jobcenter
- **Besonderheit/en der Einsatzstelle:** keine

EINSATZSTELLE:
Begleitung und Bildung von Zuwanderern mit Aufenthaltstitel

(FACH-)BEREICH: Gemeinwesenarbeit



KURZ ERKLÄRT: ARTIKEL 20 GG

ART. 20:
DAS WIDERSTANDSRECHT DES GRUNDGESETZES

DER WORTLAUT:

(1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

(3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

(4) Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand,wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Das Widerstandsrecht ist danach schon weit vorverlagert. Bereits die Beseitigung der Demokratie, bzw. schon der Versuch dazu berechtigt zum Widerstand. Die Verfasser des GG haben völlig zu Recht die Beseitigung der Demokratie als ersten Schritt zum Verlust des (zumindest inneren) Friedens gewertet. ■

Zusammengestellt und kommentiert von Hans Gibbels

Können wir mit guten Vorsätzen Frieden finden?

Für viele Menschen ist ein Vorsatz ein repressives Regime, ein Schlachtruf gegen den Heroismus, vielleicht sogar gegen das Glück. Vorsätze werden zu einem Beweis dafür, dass wir nicht unserem Idealbild davon entsprechen, wer wir sein könnten oder sollten. Sie sind eine Erinnerung an unsere wirklichen oder eingebildeten Mängel. Wenn das so ist, wie können wir jemals eine Art Frieden darüber finden?

Foto: Adobe Stock/denisgo/93461019

„Hab Geduld mit allen Dingen, aber besonders mit dir selbst." Frances de Sales

Menschen neigen dazu, sich auf außergewöhnliche Ergebnisse als Ziel zu konzentrieren, wenn es doch zielführend sein könnte, Verhaltensweisen mit kleinen, konsequenten Aktionen zu ändern. Es geht nicht darum, wer wir in einer perfekten Welt wären, sondern wer wir sind, wenn niemand hinsieht. Ein Vorsatz ist daher kein Ort, um unsere höchsten Ansprüche sondern unsere Mindeststandards zu erforschen. Unser Mindeststandard ist unser Ausgangspunkt.

Es ist wichtig herauszufinden, wie viel wir bereit sind zu tolerieren, bevor wir uns entscheiden, dass eine Änderung vorgenommen werden muss. Wie wir warten, bis wir die letzten 100 Euro auf dem Konto sind, bevor wir sparsam werden. Oder wie Diät und Sport nur berücksichtigt werden, wenn die Hosen zu eng sind. Oder wenn wir ein schwieriges Gespräch nur dann führen, wenn eine Beziehung schon angespannt ist. Wir alle haben unterschiedliche Standards, die wir zulassen, sei es in Bezug auf Geld, Bewegung, Ernährung, schlechte Angewohnheiten, Selbstsorge, Beziehungen oder die Fülle von Verhaltensweisen, die Menschen jedes Neujahr denken anpassen zu müssen.

Im Veränderungsprozess geht es darum, geduldig zu sein mit dem, wer wir sind, wie wir sind und wo wir beginnen. So wie der Fluss einen zerklüfteten Stein glättet, geht es bei der Festlegung von Zielen um Geduld und Beständigkeit. Konsistente Aktion, egal wie klein, schafft Veränderung. Egal wo unser Ausgangspunkt ist, winzige Aktionen können uns sehr weit bringen. Werden kleine Schritte kombiniert, können große Veränderung geschaffen werden, die zu grundlegenden transformierenden Veränderungen werden. Vorsätze sind kein Instrument zur Bestrafung, sondern lediglich ein Versprechen, mit uns selbst geduldig zu sein.

Geduld erlaubt uns auch, unsere Beziehung zum Frieden neu zu bewerten. Geduld ist einfach eine Lektion, wie wir lieb zu uns selbst sein können, wenn wir durch die Höhen und Tiefen dieses Prozesses gehen. Und was ist Frieden, wenn nicht genügend Wissen da ist, um uns angesichts von Schwierigkeiten oder Stress zu stärken? Wenn wir Geduld kennen, kommt es dazu, dass wir auch Frieden kennen. Aber wir müssen verstehen, dass innere Ruhe, genau wie ein erfolgreicher Vorsatz, eine Reihe von tausend kleinen Schritten ist. ■

Jillian Töllner